



Vereinigung Alumni der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen e.V.

Alumni-Brief Sonderausgabe zur

Alumni-Jahresversammlung mit Fortbildungsveranstaltung und feierlicher Goldener Promotion

am 28. September 2022

im Lehr- und Lernzentrum der Universitätsmedizin auf der Virchowstraße

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wir überreichen Ihnen den Sonderrundbrief als Nachgang der 9. Jahrestagung der Alumni der Medizinischen Fakultät Essen am 28.09.2022. Er soll gerade diejenigen informieren, die nicht dabei sein konnten oder keinen Zugang zum Internet haben. Die wissenschaftlichen Vorträge haben wir Ihnen auch aufgezeichnet und per Link zugänglich gemacht (die einzelnen Links sind aufgeführt und für Sie direkt benutzbar). Den Goldpromovierten gingen Fotos von ihrer Ehrung durch den Dekan zu. Eine Auswahl finden Sie hier im Text (Fotograf: Heger, Medienzentrum, Universitätsmedizin Essen).

Auch mit abklingender Corona-Pandemie gewöhnen wir uns an, neben der persönlichen („realen“) Teilnahme an unseren Veranstaltungen auch den „virtuellen“ Zugang per Internet möglich zu machen. Die technischen Pannen, die Sie diesmal immer noch bemerkten - einige von Ihnen kritisierten sie konstruktiv - bedauern wir sehr, und wir arbeiten daran, bis zum nächsten Mal perfekt zu sein.

Nun zum Bericht über unsere Jahresversammlung:



In Vertretung vom verhinderten Alumnivorsitzenden Prof. Kimmig betonte Prof. Weber, der stellvertretende Alumnivorsitzende, in seiner Begrüßung die Bedeutung der Alumnibewegung für den Kontakt früherer Studierenden und Mitarbeiter:innen aus Fakultät und Universitätsmedizin Essen zu ihrer ‚alma mater‘ in Essen. Aus seiner Begrüßung seien hier die beiden ältesten anwesenden Gründungsmitglieder der Essener

Alumni, die Professoren Eigler und Streffer hervorgehoben.

Feierliche Goldene Promotion



Herzstück der Feierlichkeit war wieder die Goldene Promotion: Von 85 unter Mithilfe der deutschen Ärztekammern mit Adressen erfassten Promovierten aus dem Jahre 1972 meldeten sich 28 Ärztinnen und Ärzte, die vor 50 Jahren an der Medizinischen Fakultät Essen am Universitätsklinikum Essen promoviert wurden. Dekan Prof. Dr. Jan Buer ehrte sie alle mit der Urkunde zur Goldenen Promotion. Wegen der Unsicherheit bezüglich des Ver-

laufes der Corona-Pandemie wagten sich die meisten der Goldpromovierten nicht nach Essen. Immerhin nahmen dann doch 7 Doktorierte persönlich („real“) in Essen teil, während weitere 5 „virtuell“ per Videoleitung dabei waren.

In seiner Begrüßung betonte Dekan Prof. Buer den Wert der Dissertation für Ausbildung und Bildung des Arztes. Die jungen Kolleginnen und Kollegen geben darin der Forschung einen Impuls, und umgekehrt formt das wissenschaftliche Arbeiten bei ihnen ein kritisches Bewusstsein für ihren Umgang mit den auf sie einstürmenden, immer wieder neuen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten und Erkenntnissen.

Der Dekan würdigte jede Promotionsleistung im Kontext ihrer inhaltlichen und medizin-geschichtlichen Bedeutung. So habe die Goldene Promotion für die geehrten Doktor:innen nicht nur emotionale Bedeutung, sondern zeige besonders die wissenschaftlichen Leistungen der damaligen Zeit. Vieles von dem, was erarbeitet oder herausgefunden wurde, hat heute noch Bedeutung. Anderes hat sich nicht durchgesetzt oder als Irrweg erwiesen, auch das sind wichtige Erkenntnisse, die für den klinischen Alltag von Bedeutung sind. Die meisten dieser „betagten“ Arbeiten sind immer noch erhellend und zur Abrundung des medizinischen Denkens nützlich. Die Unterlagen stehen in ihrer ganzen – inzwischen über mehr als 50 Jahre vollständigen – Fülle für die medizinhistorische Forschung (s.u.) zur Verfügung.

Beim Promotionsjahrgang 1972 fällt auf, dass die Zahl der Promotionen - anders als mit zuvor jährlich stetig ansteigenden Zahlen - von 116 Promotionen 1971 auf 85 im Jahre 1972 abgefallen ist. Hierin spiegelt sich die Umstrukturierung der Hochschulen im Ruhrgebiet wider, da die Medizinische Fakultät Essen im Sommer 1972 aus der „Ruhr-Universität Bochum“ entlassen und in die damalige neugegründete „Gesamthochschule Essen“ integriert wurde. In der Übergangszeit wurden aus bürokratischen Gründen während dreier Monate keine Promotionen vorgenommen. Ein weiteres Dilemma war, dass in den Zeugnissen - und auch im Titelblatt einer Dissertation - das Wort „Uni-versität“ nicht mehr vorkam, sondern nur noch „Gesamthochschule“. Da die Medizinische Fakultät Essen seit ihrer Gründung 1963 eine universitäre Einrichtung ist - nämlich damals die zweite Medizinische Fakultät der Universität Münster - und als solche politisch gewollt im Ruhrgebiet er-richtet worden war – musste man das zur korrekten Zuordnung der Dissertationen irgendwie kenntlich machen: Die Dissertationen um die Jahreswende 1972/1973 tragen deshalb die Uni-versitätszugehörigkeit als handschriftlichen Zusatz zwischen den Zeilen, z.B. „aus der „Universitäts“-Augenklinik“ oder „aus dem „Universitäts“-Institut für Mikrobiologie“, was bei längeren Instituts-namen zu gewagten Namenskonstruktionen führte.



Gruppenfoto mit den Goldpromovierten (v. l. n. r.): Dekan Prof. Buer, Dr. Eden, Dr. Kohns, Dr. Rösner, Dr. Keimer, Dr. Lind, Dr. Küttner, Dr. Tappeser, Prof. K.-E. Bonzel (Schatzmeister der AluMedEs)

Im Gruppenfoto der Golddoktorierten des Jahrgangs 1972 findet sich keine Dame! Das ist für die damalige Zeit symptomatisch: Das Verhältnis zwischen doktorierten Frauen zu Männern hatte seinen Tiefstand erreicht: 1:6,5! (erst ab etwa 2000 überwiegen die Frauen)

Interdisziplinäre Fortbildung – Spezialitäten in der Universitätsmedizin Essen

Ein weiterer Schwerpunkt im Alumnitreffen ist der interdisziplinäre wissenschaftliche Austausch mit Fortbildung, die auch von der Ärztekammer zertifiziert wird. Es geht uns darum, dass modernste Medizin gezeigt wird, wie sie in der Universitätsmedizin Essen betrieben wird und wie sie von den für die Forschung in Essen federführenden Experten gesehen, eingeordnet und im Sinne der Fortbildung an das Alumniauditorium weitergegeben wird.

Diesmal ging es uns um Rückblick, Ausblick und Neues in der leider immer noch nicht medizinisch abgelegten Corona-Pandemie, die nun in ihren dritten Winter geht. Wie problematisch diese Krankheit immer noch ist, zeigt der unvermittelte Ausfall einer Referentin, Frau Professorin Hinney (cf. Programm). Sie konnte wegen symptomatischer COVID-19 auf unserer Veranstaltung weder „real“ noch „virtuell“ vortragen. Da ihr Forschungsgebiet (genetische Analysen zu Pathomechanismen bei COVID-19) sehr aktuell ist, wird der Vortrag (per Video) nachgeholt und Ihnen per Internet-Link zugänglich gemacht werden.

Zu Wort kamen aber ein Virologe und ein Infektiologe:

Prof. Dr. med. Oliver Witzke: „Neues zu Covid19“



Prof. Dr. med. Oliver Witzke, Direktor der Klinik für Infektiologie

Die Infektiologie am Klinikum Essen vertritt Prof. Witzke. Prof. Weber führt ihn ein. Prof. Witzke wandte sich am Klinikum zuerst der Nephrologie zu. Nach langen Jahren in der Nephrologie in Essen hatte er die Gelegenheit, in Oxford nephrologisch zu arbeiten. Er erforschte dort die Toleranzinduktion nach

Organtransplantation. Zurück in der Praxis der Klinik in Essen, beschäftigte er sich zunehmend mit Infektionen, weil diese besonders seine nierentransplantierten - also immunsupprimierten - Patienten gefährdeten. Doch wurden in den letzten Jahren ganz allgemein die vermeintlich besiegten Infektionen auch für andere Patienten wieder ein Problem. So gründete er mit seinem Team im Auftrag der Universitätsmedizin Essen und mit Unterstützung der Rudolf-Ackermann-Stiftung die Klinik für Infektiologie und baute sie auf (2015). Er ist ihr erster Chef: Direktor der ‚Klinik für Infektiologie‘ in der Universitätsmedizin Essen (eine der wenigen eigenständigen solcher Kliniken in Deutschland). Die Klinik ist als Krankenhaus der Maximalversorgung verantwortlich für die schwerpunktmäßige Versorgung von Infektions-Patienten - in diesen Jahren vorzugsweise COVID-19-Patienten - für den Bereich des Ruhrgebiets und darüber hinaus. Seit 2013 koordiniert Prof. Witzke das ‚Westdeutsche Zentrum für Infektiologie‘, gegründet als interdisziplinärer Klinik- und Instituts-zusammenschluss (cf. Programm).

Prof. Witzke begann seinen Vortrag so: „Es tut mir leid, dass wir jetzt immer noch oder wieder über COVID-19 berichten müssen“. Denn es würden immer noch Patienten coronakrank und immer noch sei vieles nicht verstanden. Witzke hob den ungeheuren Lernprozess im Umgang mit der neuen Viruserkrankung im Verlauf von nur drei Jahren hervor.

An die 6000 Patienten mit oder wegen COVID-19 wurden bis heute in Essen behandelt, davon im Schnitt an die 20% intensiv; zu Anfang der Pandemie war der Anteil höher, zu Ende niedriger. Anfang 2020 lag das Maximum der pro Monat stationär behandelten Patienten bei 77 Patienten. In der 2. Welle, im November 2020, lag das Maximum bei 286, davon 70 auf der Intensivstation. Nach den damals strengen Gesundheitsauflagen gab es in den Monaten Juni bis Juli 2021 eine Senke auf minimal 50 Patienten im Monat, aber sogleich gefolgt von einem rasanten Anstieg von August 2021 bis Januar 2022 und dann einem Plateau von Januar bis April 2022 mit in einem einzigen Wintermonat maximal 396 SARS CoV-2 (PCR)-positiven Patienten mit COVID-19 - mehr als 2020/21 - allerdings mit relativ gesehen weniger Intensivpatienten (52/Monat), die aber – was die absoluten Zahlen der belegten Betten anging – die Intensivstationen immer noch füllten. Und während des ganzen Sommers 2022 und auch jetzt noch gibt es - anders als 2021 - monatlich 50 bis 100 SARS CoV-2-positive Patienten.

Aktuellste Zahlen der Infektiologie des Klinikums (Auskunft von Prof. Dölff) vom 28. Nov. 2022:
54 stationäre COVID-19-Patienten, von denen 14 auf der Intensivstation behandelt werden.

Symptomatische COVID-19 war bei 31 (!) der stationären Patienten der Grund für die stationäre Aufnahme, bei den übrigen war COVID-19 Nebenbefund einer anderen zur Aufnahme führenden Erkrankung. Das bedeutet, dass die Arbeitsbelastung des Personals immer noch hoch ist - und der Winter fängt gerade erst an und Influenza steht möglicherweise vor der Tür.

660 Todesfälle waren am Klinikum zu beklagen. Das Maximum zwischen Oktober 2020 und Februar 2021. Das mittlere Alter der Verstorbenen betrug 66 Jahre, 2021 älter (70), 2022 (60) etwas jünger. Immerhin gab es eine Lernkurve mit abnehmender Zahl der Intubationen und folglich auch Intensivpatienten, aber auch die Krankheitsverläufe waren unter den jungen Virusvarianten milder.

Prof. Witzke wies darauf hin, dass man bei den positiv getesteten Patienten nicht jedesmal (wie oben für den 28.11.2022 angegeben) sauber unterscheiden könne, ob sie allein wegen der Schwere von COVID-19 aufgenommen wurden oder wegen einer anderen Grundkrankheit, die von einer COVID-19-Infektion begleitet wurde. Das sei aber für den Klinikbetrieb nicht relevant. In beiden Fällen werden Betten lahmgelegt, können andere Patienten nicht aufgenommen werden, sind die Pflegebedingungen erschwert, die Patienten mehr Komplikationen ausgesetzt und das Personal und

die Finanzen stärker beansprucht. Auch wenn jetzt die meisten Erkrankungen mit neuen SARS CoV-2-Varianten (jenseits von Omikron) leichter verlaufen, so ist die Ansteckungszahl sehr hoch, höher als zu Anfang der Pandemie. Das bedeutet, dass trotz geringerer Prozentzahl aufnahmepflichtiger Patienten die absolute Zahl der stationären Patienten hoch bleibt, die Kliniken also noch längst nicht entlastet sind.

Prof. Witzke nennt aber auch die großen Erfolge der Medizin bei der Behandlung von COVID-19: „Riesige Fortschritte. Keiner muss sterben“ - besonders sichtbar am Rückgang der intensivpflichtigen Patienten. Der wichtigste Grund dafür ist nach Witzke der in der Öffentlichkeit noch wenig bekannte und gewürdigte Therapieerfolg mit neu entwickelten gegen SARS CoV-2 wirksamen Medikamenten. Er teilt den Zuhörern aber auch die Frustration der Ärzte in seiner Klinik mit: Diese Medikamente würden zu selten und wenn, dann auch jetzt noch zu spät eingesetzt. Die einweisenden Ärzte und auch viele Krankenhausärzte beachten nicht, dass Viren nur medikamentös zerstört werden können, solange sie sich außerhalb der Zellen aufhalten. Anstatt sie schon zu Anfang der Infektion, also bei Beginn schwerer Symptome wie Erkältung und Husten, zu geben, halte man sie als ultima ratio-Therapie zurück.

Prof. Witzke erklärte den Fehler dieser Strategie: ein Senior, z.B. älter als 65 Jahre, sollte prinzipiell bei Infektsymptomatik und positivem SARS CoV-2 Test – bei zusätzlichen Komplikationen sogar noch vor der Symptomatik - mit Virostatika behandelt werden. Nur so verhüte man schwere Verläufe. Protrahierte Verläufe, also Long-COVID -Folgen, sind sekundäre Hyperreaktiv-Effekte. Virostatika sind dann völlig nutzlos, da keine Viren mehr da sind.

Fazit: Die wirksamen neuen Medikamente sind da, sind reichlich verfügbar, sind rezeptierbar; sie kommen aber kaum oder zu spät zum Einsatz. Prof. Witzke nennt dies „eine Niederlage für die Deutsche Medizin“.

Er nennt als antivirale Medikamente sowohl orale (z.B. Remdesivir [Veklury®] - bewährt bei Ebola-Virus - oder Molnupiravir [Lagevrio®]), bei denen allerdings auf Interferenzen mit anderen Medikamenten geachtet werden muss, als auch intravenös applizierbare Ausweichmedikamente (z.B. das Kombinationspräparat aus Nirmatrelvir und Ritonavir [Paxlovid®]). Dass Remdesivir anfangs als wenig wirksam galt und öffentlich in Verruf geriet, sei – so Prof. Witzke - nicht der Fehler des Medikamentes, sondern eben, dass es zu spät eingesetzt worden war. Es bleiben aber speziell bei den oralen Medikamenten die seltenen Interferenzen mit anderen Medikamenten und der Rebound zu beklagen, wenn die Medikamente zu früh abgesetzt werden. Gut ist, dass bislang keine Resistenzen zu erwarten seien, da die Mittel im Inneren des Virus wirken, nicht an der Spikehülle. - Dexamethason und Antikörper seien nicht ‚out‘, aber nur noch in besonderen Fällen in der Klinik nötig.

Die Impfungen sind nach Ansicht von Prof. Witzke weiterhin nötig, um Immunität oder wenigstens Teilimmunität zu bewirken, besonders mit den neuen, der Antigendrift der aktuellen Virusvarianten angepassten Impfstoffen. Bei Risikopatienten (z.B. Alter über 65 Jahre und/oder Immuninkompetenz) müsse je nach Antikörperstand mitunter auch öfter als 4mal geimpft werden. Es gebe bereits Patienten, die in regelmäßigen Abständen aufgefrischt würden.

Mit eindringlicher Bitte an die Kollegen im Auditorium, bei einer Indikation zur antiviralen Behandlung sofort, spätestens zu Beginn der Symptome, mit der Therapie zu starten und dieses Wissen an weitere Kollegen weiterzugeben, endete Witzke seinen hochinformativen, wissensreichen Vortrag (Link zum Originalvortrag per Video: <https://cloud.uk-essen.de/f/d39adc0bf2e64c22b81d/>)

Prof. Dr. rer.nat. Ingo Trilling: „Neues aus der COVID-19-Forschung“



Prof. Dr. rer.nat. Mirko Trilling, Leiter der AG Virale Immunevasionsmechanismen, vom Institut für Virologie

Der Herpesvirusforscher hat am Virologischen Institut (Direktor Prof. Ulf Dittmer) eine W2-Professur inne. Prof. Weber stellt ihn vor: Er studierte Biologie in Berlin. Herpesviren bestimmten seine Forschungsarbeit, die ihn nicht nur zu Diplom und Doktor, sondern beruflich dann ans Robert-Koch-Institut in Berlin und später nach Düsseldorf führten. Er habilitierte sich speziell über das Herpesvirus 5, das mehr als Cytomegalievirus bekannt ist. Nach einer Juniorprofessur bekam er in Essen die W2-Professur, die er heute noch innehat. Er leitet eine eigene Arbeitsgruppe „Virale Immunevasionsmechanismen“ Während der letzten zwei Jahre konzentrierte sich seine Arbeitsgruppe auf die COVID-19-Forschung. Dazu gehörte auch die seit über 10 Jahre bestehende Laborkooperation zwischen dem Essener Institut und der Virologie im chinesischen Wuhan, an der sich Trilling beteiligt. Aufgebaut wurde diese Beziehung vom früheren, emeritierten Chef, Prof. Roggendorf. Aus der kollegialen Zusammenarbeit außerhalb der großen Politik entstanden eine herausragende Zahl von gemeinsamen Publikationen, die sich während der letzten fast drei Jahren auch mit COVID-19 befassten (im Video-Link aufgeführt).

Auf diese Weise verfügt das Institut über die längsten Verläufe der Antikörperentwicklung nach Wildinfektion oder Impfung überhaupt in der Welt. An einem Patientenbeispiel erläuterte Prof. Trilling, dass die Bildung der Antikörper nach jeder Impfung in ihrer Höhe exponentiell anwachsen und dass die Antikörper auch zunehmend länger im Körper erhalten bleiben.

Deshalb empfahl auch Prof. Trilling, im Falle von Risikopatienten bei Notwendigkeit nicht mit zusätzlichen Booster-Impfungen zu zögern, auch wenn mehr nicht offiziell empfohlen wäre. Beide, Prof. Trilling und Prof. Witzke, waren auch der Meinung, dass sich der Status der Infektion denen anderer Viren (wie zum Beispiel dem Influenzavirus) annähert und dass vielleicht später jährlich gegen beide Erkrankungen gemeinsam geimpft werden würde. Dass wir das Virus loswerden, glaubt keiner der beiden Vortragenden.

Wie Forschung in ihrer reinsten Form funktionieren kann, stellte Prof. Trilling im zweiten Teil seines Vortrags an einem Beispiel aus der Naturheilkunde im Zusammenhang mit COVID-19 dar. (Die Einzelheiten finden Sie dazu im unten angegebenen Link.) Prof. Trilling erklärt hier Stück für Stück, wie man ein ‚On-dit‘ für eine angeblich erkältungshemmende Wirksamkeit eines Naturprodukts – Tee - systematisch untersucht und, wenn tatsächlich als wirksam gefunden, bis zur Reindarstellung der darin enthaltenen antiviralen Substrate vordringen kann. Prof. Trilling zeigt hier ein Beispiel für praktische Forschung, ein Lehrstück für junge Forscher:innen.

Kurz: Prof. Trillings vietnamesische Schwiegermutter berichtete ihm während eines gemeinsamen Frühstücks, dass es dort Usus sei, zum Schutz vor Ansteckung mit einem gerade umlaufenden infektiösen Virus, einen bestimmten Tee zu trinken, der dort ‚Tiato‘, in Japan ‚Shiso‘, in China ‚Zisu‘ genannt wird und in Europa als ‚Perilla‘ bekannt ist. Prof. Trilling – skeptisch gegenüber der Naturheilkunde: „Das glaube ich im Leben nicht“. Aber als Wissenschaftler geht er der Sache auf den Grund und betreibt nebenher mit seiner Frau und anderen Kollegen ein kleines Forschungsprojekt mit Tee gegen Herpesviren. Shiso pflanzen sie auf ihrem Privatbalkon an. Ergebnis: ein Flop. - Doch als Corona kommt, ist der Versuchsansatz noch da, und: die Infektion von Zellen in Zellkulturen mit SARS CoV-2 wird durch Perilla (Shiso) gestoppt. Also scheint etwas dran zu

sein und das Projekt weitet sich aus. In sauberen Versuchsreihen wird die Wirkung verschiedener Kräuter getestet. Die meisten haben keine Wirkung, z. B. weder Minze noch Koriander, noch Ingwer; aber Salbei (englisch Sage) und auch Thymian zeigen Wirkung. Man kann also je nach Geschmack zwischen drei wirksamen Tees wählen. Wenn man will: Shiso aus Japan ist auch in Deutschland erhältlich (bei Metro 3,49€/100 g). Salbei und Thymian sind billiger.

Prof. Trilling findet aber auch heraus, dass das Wesentliche an diesen Tees die Kaffeesäure ist und dass das Protein, das durch das Virus aktiviert werden muss, damit das Virus Zellen befallen kann, HMOX1 (Hämoxigenase 1, die das Häm der Erythrozyten abbaut) ist. Der Tee hemmt diese Aktivierung und verhindert damit die Infektion der Zelle.

Prof. Trillings Vortrag wurde so zu einer Lehrstunde. Es ist zu wünschen, dass alle diesen Vortrag aufrufen (Link zum Originalvortrag per Video: <https://cloud.uk-essen.de/f/85e55ce37a3c41e3b72e/>).

Mitgliederversammlung und Vorstandsbericht zur Entwicklung der Alumni-Vereinigung *AluMedEs*

Prof. Weber leitet die Mitgliederversammlung.

Ehrend gedachte die Versammlung als erstes drei langjähriger Mitglieder, die in den letzten 12 Monaten verstorben sind:

- Prof. Friedrich Beersiek im Dezember 2021
- Dr. Udo Rademacher im Februar 2022
- Herr Hans-Jürgen Grofe im Februar 2022

Personell hat sich in unserer Geschäftsstelle etwas geändert. Unsere langjährige Geschäftsstellenleiterin, Frau Sylvia Burat, wurde Ende 2021 verabschiedet. Leider musste das wegen der Corona-Pandemie bisher formlos geschehen, wird aber im Rahmen des 10jährigen Vereinsbestehens 2023 nachgeholt werden.

Frau Burat leitete die Geschäftsstelle des virologischen Instituts noch unter der Leitung des ehemaligen Direktors, Prof. Roggendorf. Nach seiner Emeritierung konnte Prof. Eigler Frau Burat mit Unterstützung des Dekans Prof. Buer für den Aufbau des noch informellen Zusammenschlusses Ehemaliger aus der Medizinischen Fakultät zu einer Alumni-Vereinigung gewinnen. Zusammen mit dem ersten Vorstand des 2013 gegründeten Alumnivereins, den Professoren Sack, Bonzel, Meyer-Schwickerath, hat sie weit über ihre Pensionsgrenze hinaus gewirkt und sich erst dann in den endgültigen Ruhestand verabschiedet, als sie unsere neue Alumni-Geschäftsstellenleiterin, Frau Rosemarie de Brouwer, soweit eingeführt hatte, dass sie ihr „ihre“ Geschäftsstelle mit der Gewissheit überlassen konnte, dass diese unter der neuen Führung gedeihen würde. Wir alle haben Frau Burat das Gedeihen der Alumnigeschäftsstelle und des Vereins selbst zu verdanken.

Dazu gekommen ist (s.u.) Frau cand. med. Cornelia Scheidgen als Studentische Hilfskraft.

Die Mitgliederversammlung gab Rückblick und Ausblick. Noch sind die Finanzen überschaubar, doch die Zunahme der Mitglieder bedeutet auch eine Verbesserung der finanziellen Möglichkeiten für die Alumniaufgaben, aber auch mehr Arbeit. So können sich die Alumni inzwischen an den Kosten für eine studentische Hilfskraft beteiligen. Drei Jahre sind gesichert. Die Unkosten teilen sich zu je einem Drittel die Stiftung Universitätsmedizin, die Medizinische Fakultät und wir selbst als Alumnivereinigung. Auch besseres Büromaterial sowie Mittel für die Kommunikation konnten angeschafft werden. Die Feier des 10-jährigen Bestehens unseres Alumni Vereins im Jahre 2023 kann etwas aufwendiger als normalerweise begangen werden. Das Projekt, die Begehung von neuen Instituts- und Klinik-Bauten („Spaziergang durch den Campus“) nach der Pandemie wiederaufzunehmen, wird nun

auch aus eigener Kasse fachlich versiert, medial („virtuell“) dokumentiert und im Internet ausgestrahlt werden können.

Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandung. Die Versammlung billigte die vom Vorstand geleistete Arbeit durch Entlastung.

In Vertretung von Prof. Kimmig berichtete Kollege Weber in einem Rück- und Ausblick, dass die Vereinigung im letzten Jahr erfreulich angewachsen ist von 124 auf 146 Mitglieder. Bemerkenswert ist, dass darunter auch die Zahl der jungen Mediziner auf nun 14 – allerdings noch beitragsfreie - Studierende oder Berufsanfänger angewachsen ist, vielleicht ein Ergebnis unserer Präsenz auf der Promotions- und Examensfeier und neuerdings auch auf der vom Studiendekan, Prof. Fandrey, neu eingeführten feierlichen Erstveranstaltung der Studierenden im ersten klinischen Semester: „Hora academica“. Um den Alumni-Gedanken zu verbreiten, werden wir regelmäßig die Klinik- oder Institutsdirektoren bitten, unter ihren Mitarbeiter:innen für die Alumni-Vereinigung zu werben und auch selber beizutreten, damit der Diskurs zwischen außen und innen, also zwischen Kollegen außerhalb und innerhalb des Campus, wächst. Schließlich, nach erfolgreicher Ausräumung von Datenschutzbedenken, wollen wir zukünftig ehemalige Angehörige der Universitätsmedizin mittels Daten der Fakultät direkt zu den Alumni einladen.

Prof. Weber wies auf die Überarbeitung des Vereins-Faltblatts hin. Neue Gesichter von neuen Repräsentanten des Alumnigedankens werben inzwischen für unsere Vereinigung: Prof. Canbay, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik des Knappschaftskrankenhauses der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Witzke, Direktor der Klinik für Infektiologie in der Universitätsmedizin Essen und Dr. Cornelia Sack, Geschäftsführerin des St. Josefkrankenhauses Werden in der Universitätsmedizin Essen. Seinen Platz im Flyer behielt Prof. Eigler als Gründer der Alumni-Bewegung in Essen. Prof. Weber dankte den früheren Repräsentanten im Flyer, Frau Prof. Eggert, Berlin, Frau Dr. Merse, Essen und Herrn Prof. Schmermund, Frankfurt für ihr Eintreten für die Alumnibewegung gerade beim Aufbau unserer Alumni-Vereinigung.

Die Homepage der Alumni ist neu gestaltet, im Wesentlichen von Frau de Brouwer mit graphischer und datentechnischer Hilfe der Medienstelle der Universität Duisburg-Essen: www.alumedes.de. Auch die Links zu unseren Veranstaltungen und Vorträgen wurden vervollständigt und vereinfacht.

Programm: Geschichte der Medizinischen Fakultät Essen:

Die Archivierung und Bearbeitung der Entwicklung der Universitätsmedizin Essen ist nach guten Anfängen (z.B. Schmid, Kampschulte, Brittinger, Eigler, 2008, Tradition und Innovation) ungenügend. Dekan Prof. Buer beauftragte die Alumni, sich um die Zukunft der Aufarbeitung zu kümmern. Nach verschiedenen Vorgesprächen mit Prof. Kimmig, mit dem jetzt emeritierten Geschichtsbeauftragten Prof. Schmid, mit dem Archiv der Universität Duisburg Essen und mit Datenkompetenten des Universitätsklinikums sowie mit dem Priv.-Doz. Dr. Schulz vom Institut für Ethik und Medizingeschichte der Ruhr-Universität Bochum wurde uns Vorstandmitgliedern klar, dass eine Aufarbeitung kompetent und gründlich sein muss, wenn sie sinnführend sein soll. Zukünftige Verhandlungen sollten den drei von Prof. Weber als Anfang formulierten Kernthesen dienen:

Personal: Einstellung eines Historikers (möglichst mit Kenntnissen in IT) in Vollzeit;

Gegenstand: Die Geschichte des Universitätsklinikums Essen ab 1963 und ihre Vorgeschichte;

Methodik: Aufbereitung der vorhandenen Daten mittels Digitalisierung.

Damit wird, so Prof. Weber in seinem Bericht: „der vom Gesundheitsministerium aktuell angestoßene Prozess ‚Digitalisierungsstrategie in Gesundheitswesen und Pflege‘ berührt sowie das im Koalitionsvertrag angekündigte ‚Gesundheitsdatenschutzgesetz‘. Zudem will die EU-Kommission

einen ‚Europäischen Gesundheitsdatenraum‘ schaffen.“ Zu diesen Initiativen werden sich Regeln und Lösungsmöglichkeiten ergeben, die von uns beachtet werden müssen.

Das Geschichtsprogramm ist im Dekanat derzeit Gegenstand von Besprechungen.

Programm Emeritigruppe:

Ein weiterer Auftrag des Dekans Prof. Buer an die Alumni ist die Reaktivierung der seit der Corona-Pandemie nicht mehr aktiven Emeriti-Gruppe. Diese bildete in der Aufbauphase des jungen Universitätsklinikums eine wichtige Klammer des Zusammenhalts. Mit dem Heranwachsen von Forschung und Lehre und insbesondere der Dichotomisierung in eine Vielzahl von Fächern und Aufgaben gab es ein Auseinanderdriften von jungen Forschern und den Lehrstuhlinhabern alter Weise. Mit der Anatomin, Frau Prof. Winterhager, einem noch jüngeren Mitglied der Emeritigruppe, machten wir erste Planungen. Uns Alumni geht es zunächst darum, die Emeriti zu sammeln mit dem Zweck, die Konstituierung einer Neugruppierung anzustoßen, die dann von dieser Gruppe eigenständig organisiert werden soll. Hierbei hilft die Alumnigeschäftsstelle, mischt sich aber inhaltlich nicht ein. Derzeit sind wir dabei, alle ehemals Lehrenden, nicht nur Lehrstuhlinhaber, sondern auch Dozenten und Lehrbeauftragte, zu finden und zusammenzuführen.

Das im letzten Jahr angedachte Mentorenprogramm von Lehrenden für Studierende bleibt wegen der noch unsicheren Pandemielage noch offen, ist aber nicht aufgegeben.

Die Interviews mit den Emeriti (auch ein zur Geschichte der Medizin in Essen gehörendes Alumniprogramm) werden nun in der schwächer werdenden Corona-Pandemie fortgesetzt. Über 10 Interviews liegen bereits vor. Sie enthalten jeweils ganz persönliche Rückblicke der Emeriti aus ihrer Sicht der Entwicklung ihres Arbeits- und Lehrbereichs innerhalb des Universitätsklinikums. Jedes Interview ist ein wichtiger Baustein in der Aufarbeitung der Geschichte unserer Fakultät. Die Technik wurde modernisiert und ein Spracherkennungsprogramm angeschafft.

Mit einem kommunikativen Ausklang bei Federweißem und Zwiebelkuchen im Lerncafé endete das Treffen der Alumni-Vereinigung. – Leider war das Treffen nach der Zwangspause in der Pandemie noch zu wenig „real“, aber immerhin schon ein bisschen persönlicher als rein „virtuell“.

Wir hoffen nun wieder auf ein Frühjahrestreffen mit den aufgeschobenen Besichtigungen der robotergestützten Großapotheke im Klinikum und des OP in der Universitätsfrauenklinik mit ebenfalls robotergestütztem Operieren.

Das nächste Jahr bringt das 10jährige Jubiläum des eingetragenen Alumni-Vereins:

Wir wollen daher unserer Jahrestagung mehr Zeit geben und auch Auswärtigen die Gelegenheit geben, Essen und seine Entwicklung seit der eigenen Studienzeit zu erleben und verlegen diese Veranstaltung auf einen Samstag. Bitte merken Sie sich Samstag, den **21. Oktober 2023 vor!**

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

Ihre

Prof. Rainer Kimmig
Vorsitzender

Prof. Franz Weber
Stellv. Vorsitzender

Prof. Klaus-Eugen Bonzel
Schatzmeister